

Eine Stimmung wie in den Siebzigern

Die Kunsthalle erinnert an das Basler Stadtmagazin «The Village Cry»

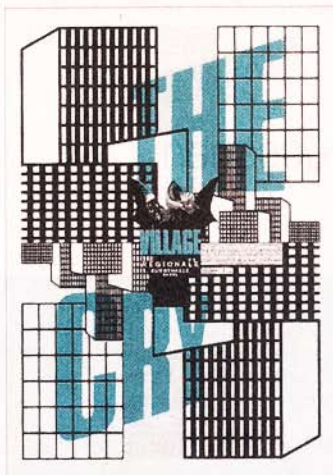
CHRISTOPH HEIM

Ein Schrei soll die Grenzen des Provinziellen sprengen: Mit dem Magazin «The Village Cry» hat der Fotograf Beat Presser diesem Wunsch Ausdruck gegeben. Die Kunsthalle erinnert daran und zieht Parallelen in die Gegenwart.

Unter dem Titel «The Village Cry» stellt die Kunsthalle eine interessante Verbindung zwischen den 70er-Jahren in Basel und jungen Basler Künstlern der Gegenwart her. Ausgangspunkt der von Annette Amberg im Rahmen der Regionale kuratierten Ausstellung ist Beat Pressers Stadtmagazin «The Village Cry». Das Magazin, das Presser mit Rolf Paltzer zusammen gestaltete, ist 1976/1977 insgesamt siebenmal erschienen.

Beat Pressers «The Village Cry», die erste Ausgabe hiess noch «Palm Beach News», ist der Magazin gewordene Wunsch nach einem Ausbruch aus der provinziellen Enge Basels. Der Titel der Hefte bezieht sich auf Marshall McLuhans Rede von einem Global Village, und Assoziationen zum New Yorker Greenwich Village waren durchaus beabsichtigt.

Mit einer frechen Mischung aus Mode- und Nacktfotografie, Werbung und tiefschürfenden Texten, Surrealismus und purem Spass hatte jedes der schwarz-weissen Hochglanzhefte einen anderen Schwerpunkt: Mode, Architektur, Film, UFO, Punkmusik und Kunst waren die Themen. Die Magazine verwendeten Stilmittel von Comics und Fotoromanen und ahmten in Stil und Inhalt Magazine aus Grossstädten nach. Für das Architekturheft arbeitete Presser mit Herzog & de



Stadtraaser. Ausstellungsplakat von Ludovic Balland.

Meuron zusammen, die sich mit Texten und Planzeichnungen mit «Rationaler Architektur und historischer Bezugnahme» auseinandersetzen und so auch auf das Kunstmuseum Basel eingingen. Zu sehen ist auch die Fotografie eines Barmöbels, das die Stararchitekten in ihrer Anfangsphase geschaffen hatten.

MODEL. Als Fotomodel wurde mehrfach Roberta Frick-Pfenninger abgelichtet. Des Weiteren arbeiteten die Magazinmacher mit den Fotografen Andreas Gut und Christian Vogt sowie dem Gestalter Cyril Kazis zusammen. Interessant ist Pressers Umgang mit Werbung: Er schaltete keine Werbeseiten, die von Agenturen gestaltet

waren, sondern inszenierte mit Model Roberta eigene Modebilder, für die zeitgenössische Szeneläden wie pink flamingo oder auch die Strumpffirma Fogal den Werbetarif bezahlten. In einem der Hefte veröffentlichte Presser schliesslich seine Aufnahmen von Klaus Kinski, auf die dann der deutsche Regisseur Werner Herzog aufmerksam wurde. Später wurde Presser als Set-Fotograf von Herzog für «Fitzcarraldo» engagiert.

TEAM. Im Dialog mit diesem siebenfachen «Village Cry» stehen über zwei Dutzend Künstlerinnen und Künstler, die Annette Amberg ausgewählt hat. Die Inszenierung will Parallelen zeigen zwischen den Stilrebellern der 70er-Jahre – Beat Presser verstand das Magazin nicht als Kunstprojekt – und heutigen Künstlern, die vergleichbare Ziele verfolgen. So arbeiten ähnlich wie ihre Vorläufer in den 70er-Jahren auffällig viele junge Künstler wieder im Team und treten als Gruppe auf. Ähnlich wie die Älteren machen sie auch das Ausstellen selbst zum Thema.

So erfuhr man bei einem Künstlergespräch vorletzte Woche, dass die Performance-Gruppe DAR ihre theatralischen Vorführungen aus dem gemeinsamen Gesang entwickelten. Am Anfang der Performance in der Kunsthalle, die nur einmal aufgeführt wurde, stand also ein meditativer Gesang, der an gregorianische Choräle erinnert. Die drei Künstler Aline Zeltner, Martin Chramosta und Misha Chanelle Andris erzählten, wie sie das Thema Schöpfung mit mehreren Darstellern

in einer Pseudoliturgie abhandelten, die von christlicher Substanz entleert ist. Ihrem Umgang mit den liturgischen Formen ist anzumerken, dass sie sich von den Ritualen so stark fantaszieren lassen, dass sie sich nicht zu einer klaren Ironisierung durchringen konnten.

REFERENZEN. Teamarbeiten begegnet man auf Schritt und Tritt: Kaspar Müller und Thomas Julier zeigen eine Serie von Linolschnitten mit Mickey-Mouse-Motiven. Daneben hämmert die Musik eines Hip-Hop-Videos von Lil B, das Jan Vorisek und Mathis Altmann mit eigenen Aufnahmen aus dem Museum Rietberg überlagern, sodass sich Interferenzen zwischen Pop- und Kulturgeschichte bilden. Lukas Wassmann und Dan Solbach haben im Oberlichtsaal einen Kalender gestaltet, den Besucher der Ausstellung gerne mitnehmen dürfen.

Das Ausstellen selbst wird bei Pedro Wirz gleich am Anfang der Ausstellung zum Thema: Mit Luiz Albisser entwickelte er einen schräg verzerrten Kubus, auf dem eine Miniausstellung in der Ausstellung stattfindet. Auf der «kuratierten Skulptur» präsentiert John Beeson als Kurator Texte, auf die sich Jorge Luis Borges in seiner in den 70er-Jahren entstandenen Kurzgeschichte «El Otro» bezieht. Eine Arbeit, die nicht nur die Rolle des Künstlers und Kurators hinterfragt, sondern das Spiel der Referenzen fast ins Unendliche treibt.

> **The Village Cry:** Die Ausstellung in der Kunsthalle ist noch bis 2. Januar geöffnet.